

JOHANNES REUCHLIN: Briefwechsel. Band III: 1514–1517, bearb. v. MATTHIAS DALL'ASTA u. GERALD Dörner. Stuttgart: frommann-holzboog 2007. 595 S. Geb. € 128,-.

JOHANNES REUCHLIN: Briefwechsel. Band 3: 1514–1517. Leseausgabe in deutscher Übersetzung von GEORG BURKARD. Stuttgart: frommann-holzboog 2007. 276 S. Kart. € 28,-.

Die beiden vorliegenden Bände enthalten den Text bzw. die Übersetzung von 90 Briefen, in denen der Höhepunkt der Auseinandersetzung um Reuchlins »Augenspiegel« dokumentiert ist. Im Frühjahr 1514 gewann Reuchlin den Glaubensprozess vor dem Gericht des Bischofs von Speyer. Darauf appellierten seine Gegner aus dem Dominikanerorden an den Apostolischen Stuhl als höchste richterliche Instanz in Glaubensfragen. Während sich Reuchlins Hauptwidersacher, der Kölner Dominikaner und Inquisitor Jakob Hoogstraeten, während des Prozesses fast drei Jahre lang (Sommer 1514 – Frühjahr 1517) in Rom aufhielt, führte der Jurist und Humanist seine Sache aus der »schwäbischen Provinz«, von Stuttgart aus, das er, abgesehen von einigen Reisen nach Speyer, Mainz, Augsburg, Frankfurt/Main und Tübingen, nicht verließ. Auf seine ausdrückliche Bitte ernannte Papst Leo X. den hochangesehenen venezianischen Kardinal Domenico Grimani (1461–1523) zum Richter; als zweiter Richter fungierte der aus Florenz stammende Kardinal Pietro Accolti (1455–1532). Interessant ist Reuchlins Brief an den letzteren vom 10. Februar 1515 (Nr. 260), in dem er den Kardinal in dessen Eigenschaft als Richter darum bittet, ihn von den böswilligen Anklagen seiner Gegner zu entlasten und dafür Sorge zu tragen, dass nicht das bei Nonnen und Beichtkindern zusammengeraffte »Kölner Gold« zur Schmälierung seines täglichen Lebensunterhalts und zum Rechtsbruch missbraucht werde. Auch an Kardinal Grimani wendet er sich am 1. Juli 1515 (Nr. 271) mit der Bitte, ihn aus den Krallen seiner Widersacher zu erretten und ihm die für die philosophische Meditation notwendige Ruhe wiederzugeben. Bemerkenswert ist dieser Brief aber vor allem auch durch den Versuch des Schreibers, mit dem Adressaten über die Philosophie als »meditatio mortis« ins Gespräch zu kommen. (In Anm. 13 fehlt ein Hinweis darauf, dass »Preciosa in conspectu domini mors sanctorum eius« Zitat von Ps 115,5 ist.) In unserer modernen Prozessordnung wäre übrigens der Versuch einer direkten Einflussnahme auf einen Richter, wie ihn Reuchlin in den beiden genannten Briefen unternommen hat, schwer vorstellbar.

Besondere Erwähnung verdient, dass unter die Anhänge (III.) des Bandes Reuchlins Vorrede zur Chronik des Tübinger Universitätskanzlers und Propstes Johannes Vergenhans (Nauclerus) aufgenommen wurde. Sie ist bemerkenswert wegen der in ihr zum Ausdruck gebrachten Wertschätzung der jüdischen Literatur: Das Schrifttum der Juden sei wichtig für die Kenntnis des Judentums und der gesamten Antike.

Die Herausgeber haben in der Einleitung des Bandes den Verlauf und die Hintergründe des Streites um die jüdische Literatur in aller Ausführlichkeit dargestellt: die kirchlichen Prozesse um den »Augenspiegel« in Mainz, Speyer, Rom; den publizistischen Streit in den Jahren 1514–1517; die Bedeutung der jüdischen Kabbala für das Christentum.

In dem Übersetzungsband ist Georg Burkard mit großer philologischer Kenntnis und stilistischem Geschick in die Fußstapfen des zu früh verstorbenen Adalbert Weh getreten. Die Übersetzung mit ihrem auf die notwendigsten Anmerkungen beschränkten Apparat ist eine wertvolle Einführung für jeden Studierenden, der sich mit Reuchlin und dem Zeitalter des europäischen Humanismus näher befassen möchte. Beide Bände verdienen, auch wegen der weiterführenden Literaturangaben und der sorgfältigen Register, höchstes Lob.

*Helmut Feld*

Melanchthons Briefwechsel. Kritische und kommentierte Gesamtausgabe. Im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, hg. v. HEINZ SCHEIBLE. Band T 7. Texte 1684–1979 (1536–1537), bearb. v. CHRISTINE MUNDHENK unter Mitwirkung v. HEIDI HEIN u. JUDITH STEINIGER. Stuttgart: frommann-holzboog 2006. 613 S. Geb. € 279,-.

In seinem Vorwort gibt der Hauptherausgeber Scheible Auskunft über den Anteil der drei Mitarbeiterinnen (von denen zwei neu gewonnen wurden) an den Editionsarbeiten. »Die auf dringenden Rat« (das heißt wohl: erheblichen Druck) »der Melanchthonkommission der Heidelberger Akademie der Wissenschaften zwecks Beschleunigung des Unternehmens 2003 vorgenommene Re-